

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 U. r.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Wierzigster Jahrgang.

Nr. 65.

Dienstag, den 10. August

1880.

Bekanntmachung, die pneumatischen Druckapparate beim Bierschanke betr.

Das Königl. Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die Gesundheitsnachtheile, die nach den angestellten Erörterungen mit dem Genusse von mittelst pneumatischer Druckapparate verschenktem Biere in Folge ungeeigneten Materials, mangelnder Reinlichkeit, ungewöhnlicher Aufstellung u. verbunden sein können, Folgendes angeordnet:

- 1., Es dürfen die Rohrleitungen, insoweit das Bier damit in Berührung kommt, weder aus Kautschuk, noch auch aus solchen Metallen bestehen, welche bei ihrem möglichen Uebergange in das Bier, durch Auflösung mittelst der in letzterem enthaltenen oder unter gewissen Bedingungen sich darin bildenden Säure, dem Biere gesundheitschädliche Eigenschaften ertheilen würden, also namentlich nicht aus Blei, Kupfer, Messing, Zink; vielmehr lediglich aus reinem Zinn oder Glas.
- 2., Es ist dafür Sorge zu tragen, daß das im Fasse enthaltene Bier nicht mittelst einer rückläufigen Bewegung in den Luftkessel treten kann, weil es, dort hineingelangt, sich daselbst zerlegen und dadurch der in diesem Gefäße enthaltenen Luft, wenn diese auch ursprünglich von reiner und guter Beschaffenheit war, gesundheitsnachtheilige Eigenschaften ertheilen würde, die auch auf das in dem Fasse enthaltene Bier bei dem Betriebe des Apparates nicht ohne üblen Einfluß bezüglich seiner Qualität bleiben würden. Eine solche rückläufige Bewegung tritt leicht bei stark moussirenden Bieren ein, sobald nämlich der Druck der in ihnen sich entwickelnden Kohlensäure größer wird, als der in dem Luftkessel enthaltenen Luft. Die an den Kesseln und zwar an deren Böden jetzt vielfach zu dem Zwecke angebrachte Vorrichtung, um dieselben öffnen, das eingedrungene Bier entfernen und den Kessel hierauf reinigen zu können, ist deshalb wenig empfehlenswerth, weil das Öffnen und das nachherige luftdichte Verschließen des Kessels an der betreffenden Stelle eine viel zu umständliche und zeitraubende Operation ist, die nur von sachkundiger Hand unternommen werden kann, und deshalb und weil auch mit Kosten verbunden, viel zu häufig unterlassen wird.
- 3., Es ist aber nothwendig, daß die Bierrohrleitungen mindestens aller acht Tage einmal gründlich gereinigt werden, um den in ihnen aus dem Biere sich allmählig absetzenden Schlamm zu entfernen. Am gründlichsten und zuverlässigsten erfolgt diese Reinigung mittelst Durchleitung von unter starkem Drucke stehenden Wasserdampf und durch Nachspülen von kochendem, später von kaltem Wasser. Wo eine derartige Einrichtung nicht beschafft werden kann, empfiehlt es sich, eine Lösung von kohlensaurem Natron in heißem Wasser (in dem Verhältnisse von 1 Kilogramm Soda auf 50 Liter Wasser) mit darauffolgender Nachspülung mit kaltem Wasser zur Reinigung zu verwenden und zwar am zweckmäßigsten und einfachsten auf die Weise, daß der sogenannte Stechhahn in ein Faß, welches mit der heißen Sodaulösung gefüllt ist, eingeschraubt, hierauf diese Lösung durch die Bierrohrleitung mittelst der Luftpumpe getrieben und schließlich auf dieselbe Weise die Nachspülung mittelst kalten Wassers bewirkt wird.
- 4., In Bezug auf die Aufstellung der betreffenden Apparate ist darauf zu sehen, daß dem Apparate stets eine reine Luft zugeführt werden kann. Entweder ist daher die Luftpumpe an einem Ort aufzustellen, der an sich schon diese Gewähr bietet, oder es ist, wenn sich wegen localer Verhältnisse solches verbietet, an der Luftpumpe ein Saugrohr anzubringen und dieses bis an einen solchen Punkt zu leiten, daß die Zuführung reiner Luft möglich wird. Solches wird sich daher überall dort nöthig machen, wo die Luftpumpe, z. B. in dem Keller, in der Gaststube oder in einem sonstigen zur Luftentnahme ungeeigneten Raume aufgestellt ist.
- 5., Bei den Kohlensäure-Apparaten fällt nur die Sorge für Reinheit der zugeführten Luft hinweg. Dagegen haben die übrigen Vorschriften in Bezug auf das Material der Rohrleitungen und die Reinhaltung der Apparate auch bei der vorgedachten Art von Apparaten zu gelten.

Den Schankwirthen des hiesigen Bezirks, welche sich pneumatischer Bierdruckapparate bedienen, wird die Beobachtung der vorstehenden Vorsichtsmahregeln mit dem Bemerken hierdurch zur Pflicht gemacht, daß Zuwiderhandlungen Geldstrafen bis zu 100 M. oder verhältnißmäßige Haftstrafe nach sich ziehen.
Meissen, am 3. August 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung, Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königliche Kreisamtsmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarkorte des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat Juni dieses Jahres, wie nachstehend angegeben, festgestellt:

8 Mt. 18 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 " 22 " " 50 " Heu,
2 " 17 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 3. August 1880.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Der Bau einer Deckschleuse auf der Töpfergasse, beginnend schrägüber der Hausthüre des Herrn Töpfer Benath und mündend in die Wölbschleuse auf der Dresdener Straße, 52 Meter lang, 0,42 Meter breit und 0,56 Meter im Lichten hoch, soll **nächsten Freitag, den 13. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,**

auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt, können aber auch schon zuvor in der hiesigen Rathsexpedition eingesehen werden.
Wilsdruff, am 7. August 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Als ob uns der heurige Sommer nicht genug an verderblichen Tagelshauern und aufregenden Elementarereignissen aller Art gebracht hätte, haben wir leider schon wieder Veranlassung, erschütternde Meldungen von einer furchtbaren Katastrophe zu bringen, welche über einen Theil Mährens und Preussisch-Schlesiens hereingebrochen ist. Mit entsetzlicher Raschheit und verhängnisvoll in ihren Wirkungen haben sich über gewerbliche Orte, über eine fruchtbare Gegend, die

von fleißigen Landbauern bewohnt wird, mächtige Wasserfluthen ergossen, die mühsam erworbenes Gut zerstörten. Aus der am härtesten betroffenen Stadt Mährisch-Ostrow meldet man unter dem 5. d.:

Selten ist eine Katastrophe so rapid über eine Gegend hereingebrochen, als heute Morgen über die fruchtbare und reichbevölkerte Thalsiederung der Oder und Ostrowka bei Mährisch-Ostrow. Wohl hatte ein dreitägiger anhaltender Regen die beiden genannten Flüsse und ihre Zuflüsse mächtig anschwellen lassen und die Möglichkeit einer Wassergefahr nahegerückt. Aber heute in frühesten Morgenstunden deutete noch nichts auf eine unmittelbar bevorstehende Katastrophe. Bis rasch diese hereingebrochen und mit welcher Gewalt das Element gewirkt hat, beweist der

Umstand, daß heute, nachdem erst um 4 Uhr früh die Ostrawitz aus ihren Ufern getreten war, schon um 4 Uhr 37 Minuten die Eisenbahnbrücke über die Ostrawitz, ein solid gebautes Objekt, zerfiel, der weite Thalgrund übersfluthet und die Drie Mährisch-Odrau, Prziwoz und Hruschau unter Wasser gesetzt wurden. Der Schrecken und die Bewirung, welche sich der nur auf Rettung bedachten Bevölkerung schon im ersten Augenblicke bemächtigte, wurden noch gesteigert, als nach 5 Uhr Morgens die am östlichen Ausgange von Odrau gelegene Cereinfabrik Dinglers in hellen Flammen aufging. Jetzt drohte die Gefahr, daß das, was das eine Element verschont, von dem anderen verzehrt werde. Wie der Brand entstanden, ist bis zur Stunde unauflöslich. Es scheint wohl, daß die darin beschäftigten Arbeiter bei dem plötzlichen Eintreten der Wassergefahr, an ihre und ihrer Familien Rettung, denkend, die Fabrik verlassen, wodurch die unbewachten Heizapparate Funken entzünden ließen, welche auf die massenhaft aufgespeicherten entzündlichen Vorräthe fielen und so den Brand hervorriefen.

Eine spätere Nachricht von Mährisch-Odrau meldet: „Die Dörfer der Umgebung stehen ganz unter Wasser; der Verlust mehrerer Menschenleben ist trotz ungeheurer Anstrengung zu beklagen. Rähne sind wenig vorhanden, der Schaden ist ungeheuer.“ — Aus Ratibor wird unterm 6. August weiter berichtet: Durch einen Wollenbruch in den Karpathen und dreitägigem Regen wurde eine Ueberschwemmung durch die Oder herbeigeführt. Der Wasserstand der Oder ist der höchste dieses Jahrhunderts. Der Schaden ist umso größer, weil die Bevölkerung in voller Erntearbeit ist und Niemand bei dem niedrigen Wasserstande eine Ueberschwemmung ahnte. In den Kreisen Ratibor und Rosel sind 20 bis 25 Ortschaften vollständig, 15 theilweise überschwemmt. Hier feiern die Fabriken, da sie nebst den Straßen theilweise unter Wasser stehen. Die Verluste sind noch unberechenbar. Die Kommunikation mit der Umgegend und die Bahnverbindung mit Wien, Jägerdorf und Reisse ist unterbrochen.

Waterländisches.

Die Sparkassen im Königreiche Sachsen weisen fortgesetzt eine Steigerung der Einzahlungen gegenüber den Rückzahlungen nach, ein Beweis, daß trotz der noch vielbesagten „schlechten Zeiten“ die Sparkraft des Volkes in erfreulichem Wachsthum begriffen ist. Nach der soeben erfolgten Zusammenstellung der im Monat Juni d. J. stattgehabten Ein- und Rückzahlungen sind in 175 Cassen auf 59,386 Posten 7,264,065 M. ein- und auf 38,313 Posten 6,355,529 M. ausgezahlt worden, die Einzahlungen übersteigen demnach die Auszahlungen um 908,535 M.

Pirna. Vor einigen Tagen wurde in der hiesigen Heilanstalt Sonnenstein ein junger Webwaarenfabrikant aus Wittweida untergebracht, bei welchem in Folge eines bedeutenderen Geschäftsauftrages der Größenwahnsinn zum Ausbruch gekommen war. Der Aermste ist seinen Leiden bereits erlegen.

Potschappel, 4. August. Nach langem Suchen ist es endlich gelungen, den des Mordes an seiner Ehefrau dringend verdächtigen Cigarrenmacher Illgen von hier zu ermitteln. Am 1. d. M. wurde derselbe vom Gemeindevorstand Teutsch in Halsbrücke verhaftet und an das Landesgerichtsgefängniß nach Freiberg abgeleitet.

Aus der südlichen Lausitz. Bereits fangen allenthalben die traurigen Spuren der Ueberschwemmung vom 14. Juni an zu verschwinden. Die Wege sind wieder fahrbar, die Brücken, wenn auch noch nicht wieder hergestellt, so doch durch Rothbrücken ersetzt, an manchen Orten ist der größte Theil der beschädigten Häuser wieder hergestellt, die Lehmwände durch festere Ziegelmauern ersetzt, und nur die ganz verschwundenen Häuser harren noch der Auferstehung. Dazu warten die ihrer Habe Beraubten sehnsüchtig der Ausschüttung der milden Gaben. Diese Liebesgaben haben bereits die ansehnliche Höhe von 399,000 M. erreicht, und das unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-hauptmann v. Weuß zusammengetretene Centralcomité ruht nicht, durch immer erneute Aufrufe in entfernteren Gegenden weitere Beiträge zu sammeln. Dadurch, daß die für die Wasserbeschädigten gesammelten Gelder bei der landständischen Bank in Banzen zinsbar angelegt sind, wird die ursprüngliche Summe immer noch anwachsen. Das Centralcomité hat jedoch nicht unterlassen, ansehnliche Summen an alle die Volkcomités und Gemeinden, welche darum nachgesucht haben, hinauszugeben, jedoch zur Zeit nur vorläufigweise, da vor der hauptsächlichsten Vertheilung eine sorgfältige Taxation aller Schäden vorgenommen werden mußte. Um eine gerechte Vertheilung vorzubereiten, mußte der Taxation auch eine Classification der Beschädigten nach ihrer persönlichen Bedürftigkeit sowohl als auch der Gegenstände in Rücksicht auf ihre Unentbehrlichkeit zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit und eines geordneten Haushaltes der Calamitosen folgen. Um diese Vorarbeiten mit Genauigkeit auszuführen, war viel Zeit nöthig, und es ist daher wohl lediglich dem gewissenhaften Bestreben, eine gerechte und billige Vertheilung vorzubereiten, zuzuschreiben, wenn nicht schon der größte Theil der gesammelten Gaben an die Beschädigten ausgegeben worden ist.

Nicht geringe Bewegung herrscht in der Lausitzer Geschäftswelt über die Fallissements zweier bisher hochgeachteter Häuser in der Textilbranche. Das königl. Amtsgericht Jittau publizirt bereits die Verfügung des Konkurses über die Firma Tischer & Koitsch (Garnhandlung) in Löbau und Jittau. In Grottau wurde bereits am 3. August die Orleansfabrik von Carl Tischer, deren Chef in Jittau domicilirt, geschlossen. Ueber den Stand der Masse verlautet in beiden Fällen noch nichts Positives.

Werdau. Der hiesige Stadtrath hat aus wohlfahrtpolizeilichen Gründen die Anschaffung eines Dampfapparates zum Reinigen der Bierpressionen und deren Lustkessel beschloßen, und sollen nun in sämmtlichen Schankstätten Werdau's die Bierpressionen von Rathswegen revidirt und gereinigt werden. Für die Reinigung einer Leitung werden 60 Pf., für zwei 1 M., für drei 1 M. 20 Pf. u. s. w. gefordert.

In Sellahausen bei Leipzig hat am Dienstag ein Handarbeiter Namens Uhlemann seiner Frau, während dieselbe noch im Bette gelegen und geschlafen hat, einen wuchtigen Hieb mit einem Beile auf die Stirn versetzt, ihr dadurch die Hirnschale zerschmettert und sich dann auf dem Boden verkrochen und den Versuch gemacht, sich zu erhängen. Inzwischen sind jedoch andere Hausbewohner aufmerksam geworden, haben den Mann gesucht und, nachdem sie ihn an der Ausführung des Selbstmordes gehindert, der Gendarmerie übergeben. Der Mann wurde bei der königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert. Die Frau ist noch nicht wieder zu sich gekommen und vorläufig im Krankenhaus untergebracht worden.

Vorlepten Sonnabend wurde in Starrbach b. Rössen der 3jährige Knabe des Gutsbesizers Hamann beim Spielen im Hofe des väterlichen Besitzthums durch ein vom Sturm ausgehobenes Scheunenthor am Kopfe dermaßen verlegt, daß er schon 3 Stunden darauf erstarb.

Soldat und Insurgent.

Historische Novelle von E. Heinrichs.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wie der rauhe, eisige Nachtfrost die ersten zarten Blüten des Frühlings schonungslos zerstört und tödtet, so kalt und mit verheerendem Weh zog es durch Wodmar's Brust, die noch so eben von dem seligsten Glück erfüllt gewesen. Langsam entwand er sich ihren Armen und rief seinen ganzen mähnlichen Muth, die kalte Besonnenheit des Kriegers zu Hülf, um dieser gefährlichen Sirenenstimme nicht zu unterliegen. Nach einer kleinen Pause sagte er sanft, doch fest: „Nicht hätte ich es erwartet, meine gnädige Comtesse, diese Worte aus Ihrem Munde zu hören, Worte, die alle meine Hoffnungen von Erdenglück jetzt zertrümmern; — ja ich liebe Sie noch trotz dieses unglückseligen Wahns, der sich wie ein drohendes Ungeheuer zwischen unsere Liebe drängt; doch täuschen Sie sich nicht über Ihre Gefühle, die mich mit unsäglichem Schmerz und Mitleid erfüllen. Sie könnten nimmer den ehrlösen Verräther lieben, der sein Vaterland und seine Ehre mit Füßen tretet und für ein fremdes Volk zum Brudermörder würde. — Dieser Preis ist zu kostbar und mag mein Erdenglück in Trümmern gehen, der Insurgent soll den deutschen Soldaten an Vaterlandsliebe nicht übertreffen.“

„Ich habe mich nicht getäuscht,“ flüsterte die Gräfin, „leb wohl, Fernando! Mein Mohr Demitri!“

Ein leises Geräusch an der Thür unterbrach sie und mit athemloser Bangigkeit horchte sie schweigend; ein dreimaliges eigenthümliches Klopfen, als scharre ein Hund an der Thür, ertönte nach einer kleinen Pause und zitternd ergriff die Gräfin des Wittmeisters Hand und flüsterte: „Um aller Heiligen willen, kein Wort, folge mir, Geliebter!“ und damit zog sie ihn im Finstern fort durch eine kleine Tapetenthür, wo sie ihn allein ließ und in ihr Cabinet zurückkehrte, nachdem sie die Thür wieder sorgfältig verschlossen, dann zündete sie rasch eine Wachskerze an und trat mit dem Lichte in der Hand der drohenden Gefahr entgegen. Ihre Aufregung war bekämpft, keine Spur von Angst oder leidenschaftlicher Unruhe, die ihr Herz durchtobte, war auf ihrem marmorbleichen ersten Antlitze zu lesen und ruhig fragte sie deshalb: „Wer klopft?“

„Ich bin's Demitri, Signora!“ ertönte die leise Stimme des Mohren.

Die Gräfin öffnete und blickte scharf in das seltsam verzerrte Gesicht ihres Dieners, dann sagte sie mit strengem, unwilligen Tone: „Wer hat Dich gerufen? — ich bedarf Deiner nicht, kennst Du noch nicht meine Befehle?“

„Ich glaubte, Signora hätte mich gerufen, da ich noch Licht bemerkte,“ versetzte der Mohr unterwürfig.

„Wichtige Briefe, die Du morgen sogleich zur Post beförderst, Demitri! — Von da gehst Du zum Grafen Barromeo und bittest ihn sich zeitig einzustellen! jetzt kannst Du gehen.“

In diesem Augenblicke tauchte eine dunkle Gestalt hinter dem Mohren auf und zwei funkelnde Augen flogen wie unheimliche Blitze durch die geöffnete Thür des Cabinets; ein leichtes Zittern, das sie jedoch schnell wieder zu bemeistern suchte, ergriff die Gräfin; mit sorgloser Miene, als hätte sie nichts bemerkt, trat sie zurück und setzte die helle Kerze auf ein Marmortischchen, wodurch jeder Winkel in dem kleinen Cabinet erleuchtet wurde, dann ergriff sie einige versiegelte Briefe, die auf einem eleganten Schreibtische lagen, winkte mit einer vornehmen, gebieterischen Handbewegung dem Mohren und händigte sie ihm eingeschlagen ein.

„Maledetto! wo hatte sie den deutschen Hund?“ flüsterte Graf Barromeo zähnelnirschend, als der Mohr das Cabinet verlassen, „oder hast Du Dich getäuscht, Demitri!“

„Jawohl habe ich mich getäuscht, Signor!“ erwiderte Demitri leise, „da ich sie beide in dem rothen Zimmer glaubte, wo sie nicht entweichen konnten — corpo di baccia! wer hätte diese List und Vorsicht gewittert! das gelbe Cabinet hat einen geheimen Ausgang und der schöne Capitano wird schon längst in Sicherheit sein.“

„Du entgehst mir nicht, Hund!“ murmelte Barromeo, „ich vertraue Deiner Ergebenheit, Demitri, und ich schwör's bei meinem Schutzpatron, Dich fürstlich zu belohnen, wenn mein Dolch das Blut dieses deutschen Hundes gekostet. — Ha! wie ruhig und stolz sie erschien, als sei sie die verkörperte Unschuld.“

„Wie alle Weiber Signor,“ grinste der Mohr, „doch soll sie bald unruhig und demüthig werden — ein kleiner Adertafel des Geliebten wird Wunder thun.“

Vorsichtig entfernte sich der Graf jetzt aus der Seitenthür des Palastes und nachdem er einige Minuten mit finsternisdrohenden Blicken den dunkeln Palast betrachtete, eilte er rasch fort, und bald war sein leichter Schritt in den einsamen Straßen Mailands verhallt. Als der Mohr sich von seiner Entfernung überzeugt, sprang er in einigen Sähen die breite Treppe hinauf und stand bald wieder athemlos vor seiner Gebieterin, die ihm mit fürchterlicher Unruhe und Angst entgegentrat.

„Erzähle, Demitri, was ist geschehen; gestehe mir Alles, warum hast Du den Grafen eingelassen?“

„Ach! meine gnädige Signora!“ versetzte der Mohr demüthig, „ich witterte schon gleich Gefahr, als ich die unheimliche Gestalt draußen umherkriechen sah und gab deshalb dem Signor Capitano die Warnung mit, die, wie ich sehe, die Signora glücklicherweise befolgt — ehe ich jedoch die Pforte schließen konnte, stand der Graf schon mit wuthfunkelnden Augen bei mir und da überlegte ich kurz, ob es besser sei den Capitano draußen seinem Dolche überliefern oder den Signor Barromeo einzulassen und ihn so durch List und Schlaueit aufzuhalten und irre zu leiten; ich entschloß mich zum Letzteren und es ist mir glücklich gelungen.“

Die Gräfin blickte ihn einen Augenblick scharf und durchdringend an, dann spielte ein zufriedenes Lächeln um ihren Mund und freundlich sagte sie: „Ich bin mit Dir zufrieden, Demitri! versprichst Du mir, den fremden Signor in Sicherheit zu bringen?“

„Gewiß, Signora! der Graf ist schon flüchtend nach Hause geeilt — ich hab ihn auf falsche Fährte geleitet, morgen freilich kann ich für nichts mehr einstehen.“

„Dann rekonnozirte noch einmal, ob Alles sicher, ich werde Dir ein Zeichen geben.“

Mit listiger Geberde entfernte sich der Mohr und rasch öffnete die Gräfin die Tapetenthür, aus der der Wittmeister ernst und nach-

wendend hereintrat. Seine leidenschaftliche Aufregung war gänzlich verschwunden — er sah den Abgrund, in den ihn diese Liebe zu stürzen drohte und die Warnung seines Feldherrn trat mit doppelter Gewalt vor seine Seele.

Aufmerksam betrachtete ihn die Gräfin und ein schmerzlich gereizter Zug legte sich um ihre schmalen, feingeschnittenen Lippen; — eine Thräne drang in ihr Auge, die sie gewaltsam zu unterdrücken suchte, und mit bebender Stimme flüsterte sie, indem sie an's Fenster trat: „Leben Sie wohl, Herr Baron! Demetri wird Sie sicher geleiten.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Aus allen Bezirken, in welchem die Tuchfabrikation als Großindustriezweig betrieben wird, lauten die Berichte über diese Branche günstig. Aus dem Glogauer Bezirk u. A. wird Mitte Juli gemeldet, daß sich die geschäftliche Lage von Handel und Gewerbe während des letzten Quartals im Allgemeinen gut gestaltet habe und daß sich das namentlich im Tuchgeschäft erfreulich bemerkbar mache. Die alten Tuchlager sind zu guten Preisen vollständig geräumt und außerdem sind so bedeutende Bestellungen sowohl aus dem Inlande als aus dem Auslande, China und den amerikanischen Staaten, eingegangen, daß die größeren und kleineren Fabrikanten auf Monate hinaus volle Beschäftigung haben. Hierauf schließt sich das Wollgeschäft, in welchem theils durch Abschlüsse, theils durch Ankäufe auf den diesjährigen deutschen Wollmärkten ansehnliche Geschäfte vermittelt worden. Auch in leinenen und baumwollenen Garnen und Geweben ist eine Besserung des Geschäftszuflusses zu konstatiren. Die Sorauer Fabrikanten namentlich haben bedeutende Lieferungsverträge mit Amerika abgeschlossen, die bei voraussichtlich günstiger diesjähriger Flachsernte lohnend zu werden versprochen.

* Eine muthige Frau. Die „Russl. Wod.“ bringen die Nachricht von einem furchtbaren Regenguß, welcher in der Nähe der Station Krametrowka die Koslow-Woronow-Rostower Eisenbahn überschwenkte. Das Wasser stand einen halben Faden über den Schienen und beschädigte den Bahndamm auf einer Ausdehnung von 150 Faden, so daß der Verkehr vollkommen unterbrochen werden mußte. Während des Unwetters jedoch kam von der Station Krametrowka, wo man von der Zerstörung der Bahn noch nichts wußte, ein Passagierzug, der dem unfehlbaren Verderben anheim gefallen wäre, wenn ihn nicht eine heldenmuthige Frau gerettet hätte. Die 25jährige Frau Tschumalowa, welche in der Nähe der Eisenbahn wohnt und allein mit ihren Kindern zu Hause geblieben war, hatte gerade zu thun, diese und ihr Vieh vor dem Ertrinken zu retten, als sie den Pfiff der Lokomotive vernahm. Sogleich lief sie, bis an den Gürtel im Wasser, zur Eisenbahn und gab dem Condukteur ein Zeichen anzuhalten. Freilich erkrankt ihr während der Zeit ein Kalb, aber der Passagierzug war gerettet. Die Bahnverwaltung hat der muthigen jungen Frau nicht nur ein Geldgeschenk gemacht, sondern trägt Sorge dafür, daß ihr die Rettungsmühe vergolten werde. Als der Direktor der Eisenbahn die Tschumalowa fragte, wie sie in einem so kritischen Momente ihre Kinder haben verlassen können, antwortete sie: „Wie sollte ich an meine Kinder denken, während im Auge so viel Väter und Mütter um emmen fornten.“

* Ein Herzloser. In einem feineren Gartenrestaurant der Potsdamerstraße in Berlin sah am Dienstag, den 20. Juli, Abends eine recht heitere Gesellschaft von Damen und Herren beisammen. Es wurde tapfer vom Besten gegessen und getrunken, auch getoastet, da man einen Geburtstag feierte. Plötzlich wurde die Lustigkeit einen Augenblick durch einen Bettler unterbrochen, der von der Straße aus hereintrat und um ein Almosen bat. Der Arme, dem Anschein nach aus besseren Verhältnissen in tiefes Elend gerathen, erregte bei der heitern Gesellschaft Mitleid, einige Damen und Herren griffen in ihre Taschen, um eine Geldspende für den Bettler hervorzubringen. Dieser edlen Regung trat jedoch ein Herr mit den Worten entgegen: „Lieber Mann, hier haben Sie eine Adresse, da giebt es etwas für Sie, wodurch Sie Ihrem Jammer ein Ende machen können!“ Dabei drückte er dem Manne etwas in die Hand und winkte ihm vornehm, abzutreten. Als der Mann die ihm in die Hand gesteckte Gabe untersuchte, fand er eine Geschäftskarte, welche den Namen und die Adresse eines bekannten dasigen Waffenhändlers enthielt, der seine gut und sicher treffenden Pistolen und Revolver empfiehlt! Mit thränenersühter Stimme wandte sich der Mann bei dieser Entdeckung sogleich an den Wirth des Lokals, dem er die Karte übergab und sich über die Rücksichtslosigkeit jenes hartherzigen Gastes bitter beklagte. In Folge dessen trat Ersterer an den Tisch der heiteren Gesellschaft, die er in heftigen Worten aufforderte, sofort sein Lokal zu verlassen, welcher Aufforderung sie flug genug waren, eiligst nachzukommen. Allen voran ging der würdige Waffenhändler. Der Bettler war schon zuvor davon gegangen, so daß ihm eine seitens des Wirths zugeordnete Unterstüßung nicht behändig werden konnte. Bei der Handlungsweise des Herrn, der als beste Hilfe in der Noth keine Revolver empfiehlt, fällt Einem der Coupletrefrain von David Kalisch ein: „Da schämt man sich, ein Mensch zu sein!“

* Berlin. Abermals ein Durchgebrannter. Ein bedeutender Seidenwaarenhändler en gros in der Bentzstraße zu Berlin hat mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 200,000 Mark Berlin und seine Familie heimlich verlassen. Besonders sind es Krefelder und eine Familie bedeutende Verluste erleiden. Doch auch eine hiesige Seidenfirma ist mit 80,000 M. theilhaftig. Es wird angenommen, daß der Verschwundene seine Schritte nach England gelenkt hat.

* Der Flügeladjutant des Königs Ludwig von Bayern, Freiherr von Baricourt, hat sich entleibt. Derselbe hat sich in Oldenburg am Halse eine furchtbare Schnittwunde beigebracht und ist in Folge dessen bald darauf verstorben. Man nimmt an, daß Freiherr von Baricourt den Selbstmord in einem Anfall von Schwermuth begangen hat, da irgend ein anderes Motiv nicht vorliegt.

* Verschollene Schiffe. Nach einer Mittheilung aus New-York sind vom 30. Juni 1879 bis 1. Juli 1880 nicht weniger als 32 Segel- und Dampfschiffe, mit Getreide beladen und nach Europa bestimmt, verschollen. Davon segelten 17 ab New-York, 5 ab Baltimore, 6 ab Philadelphia, 1 ab Boston, 2 ab New-Orleans und 1 ab Portland, und es gingen dabei 1,400,000 Bushel Getreide verloren, während 520 Menschen dabei ums Leben kamen.

* Die Taufe am spanischen Hofe. Wie aus Madrid gemeldet wird, wurde der Erzbischof von Toledo, als Primas von Spanien, eingeladen, den Taufakt an dem erwarteten Sprößling der Königin Christine vorzunehmen. Im Auftrage der Königin hat der spanische Konsul in Jerusalem vor einigen Wochen eigens einen Boten nach der Stadt Jericho am Jordan geschickt, um aus diesem Flusse einen Krug Wasser schöpfen zu lassen, der dann wohlversiegelt nach Madrid ge-

sendet wurde, um dort als Weihwasser bei dem Taufakte zu dienen. — Mehr Umstände hat wohl ein Kind, das noch gar nicht geboren ist, nie gemacht, als dasjenige, dem jetzt die junge Königin das Leben geben soll.

* Abermals fördern die Verhandlungen eines bayerischen Militärbezirksgericht eine Reihe von brutalen Verbrechen und Vergehen militärischer Vorgesetzter gegen ihre Untergebenen zu Tage, deren einzelne Glieder das Publikum mit Schauer und Entsetzen erfüllen müssen. Zwei Soldatensöhner in des Wortes ärgster Bedeutung fanden nämlich am 27. v. M. vor dem Militärgerichte in Würzburg. Den Angeklagten, dem Unteroffizier Winter und dem Sergeant Hein, beide im 2. bayerischen Fußartillerie-Regiment zu Metz dienend, fallen nicht weniger als 24 Verbrechen der körperlichen Mißhandlung unter Mißbrauch der Dienstgewalt und 36 Vergehen unter gleichen Voraussetzungen zur Last. Als Zeugen erschienen 31 Kanoniere. Ein wahrer Virtuoso in der Erfindung der peinlichsten körperlichen Strafen ist Winter, ihm allein fallen 11 Verbrechen und 24 Vergehen zur Last. Die Aussagen der zahlreichen Zeugen werfen ein grelles Licht auf die Art ihrer Behandlung durch die beiden Angeklagten. Der Kanonier Kistner hat am meisten zu leiden gehabt. Bei den geringfügigsten Anlässen wurde er von Winter mit furchtbaren Ohrfeigen traktirt. Im Februar 1880 mußte er bei strengster Kälte von früh 6—7 Uhr, also eine volle Stunde lang, mit angefaßtem Gewehr vor dem Bette seines Peinigers stehen, der ihm dabei mit einem Wischstock auf die Hände und den Kopf schlug. Die Mißhandlungen, die sich täglich wiederholten, brachten den Kistner derart in Verwirrung, daß er am 29. Februar einen Selbstmordversuch machte. In ähnlicher Weise hat Hein die ihm unterstellten Mannschaften behandelt. — Ohne geschlagen zu werden, mitunter auf die raffiniert grausamste Weise — so deponirten sämtliche Zeugen — verging kein Tag. Hein hatte sich namentlich einen Kanonier Lächler zum Opfer auszuwählen, der furchtbar von dem Unmenschen gequält wurde. — Zwei weitere Angeklagte sind der Obergefreite Wild, der beschuldigt war, einen Kanonier geohrfeigt zu haben, und der Wizefeldwebel Meyer, der versucht haben soll, nach Aufbarwerdung der Sache einzelne Zeugen zum Meineide zu verleiten. Die Anklage gegen Letzteren wurde jedoch im Verlaufe der Verhandlung seitens der Staatsanwaltschaft fallen gelassen. — Mit dem Verhör sämtlicher Zeugen schloß die erste Sitzung. Am zweiten Tage erfolgte die Vorlesung aus dem Aktenmaterial des die Unternehmung leitenden Akteurs in Metz. Er schreibt: „Unendliche Mühe hat es mich gekostet, die Zeugen zum Reden zu bringen, und erst als ich das Verhör in einem meinem Bureau ferngelegenen abgeschlossenen Raum betratte, da trauten die Zeugen sich etwas mehr mit der Sprache heraus. In meinem Bureau glaubten sie sich fortwährend belauscht und gesehen zu werden und schauten stets ängstlich nach den Fenstern um, ob auch wirklich kein Unteroffizier draußen stehe.“ Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts und der Verteidiger sprach der Angeklagte Hein Folgendes: „Ich bitte um milde Verurtheilung meiner Vergehen; sie sind entschuldigend, denn ich hab' es nicht anders vor mir gesehen. Die mich abrichteten, waren lauter prouisische bayerische Unteroffiziere, welche jeden Einzelnen geschlagen haben und von diesen hab' ich es gelernt.“ — Die Geschworenen erhielten 65 Fragen, deren Beantwortung dreihalb Stunden erforderte. Die Geschworenen erkannten gegen Meyer auf Freisprechung, gegen Wild auf 4 Wochen Militärarrest, gegen Winter auf 1 Jahr 5 Monate Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere, endlich gegen Hein auf 1 Jahr Gefängnis und Degradation. — Der Geist, der wohl nicht nur in bayerischen Unteroffizierskreisen herrscht, verdient wahrlich alle Aufmerksamkeit des Kriegeministers, wenn wir nicht bald wiederum ähnlichen Skandalösen Vorgängen begehnen sollen. Von Neuem aber wird Jedermann klar werden, daß die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen nicht nur für Bayern festzuhalten, sondern bei einer bevorstehenden Revision des Militärstrafgesetzbuches für das ganze deutsche Reich zu erstreben ist.

* Ein gräßliches Ereigniß berichtet man der „Darm. Bzt.“ aus Linz: hausein bei Linz: Eine Frau (die notabene schon drei Männer im Grabe hat) hatte von ihrem Schwiegervater, dem Vater ihres ersten Mannes, ein nicht unbedeutendes Vermögen vererbt erhalten. Dieser Schwiegervater, der vor etwa zwei Jahren aus Amerika zurückgekehrt war, verschwand kurz nach seiner Rückkehr; auf Befragen äußerte die Frau, er sei wieder nach Amerika. Am 27. Juli hörte nun eine Nachbarin jämmerliche Töne aus dem Bodenraume des Hauses ihrer Nachbarin. Die Untersuchung hat ergeben, daß das entmenschte Weib ihren heute 50jährigen Schwiegervater ca. zwei Jahre lang eingesperrt gehalten hat und zwar in einem so jammervollen Zustand, daß der alte Mann erblindet ist und kaum einen Menschen ähnlich sieht. Es sind bereits 17 Zeugen in dieser Angelegenheit vernommen.

* Eine schreckliche Eisenbahnfahrt. Einnachts 31. Juli Nachts gegen 11 Uhr, langte der Bajazet Zug mit halbstündiger Verspätung in Temeswar an. Schon beim Einfahren in den Bahnhof konnte man bemerken, daß demselben etwas Schreckliches widerfahren sei. Die Waggon sowohl als auch die Maschine waren an vielen Stellen arg beschädigt, sämtliche Scheiben durchschlagen, und die schrecklichen Gesichter der Passagiere, die aus den zer Schlagenen Fensteröffnungen blickten, machten einen geradezu beängstigenden Eindruck. Dem Zuge war in der That etwas ganz Außerordentliches passiert. Als sich derselbe nämlich um halb 10 Uhr Nachts zwischen Temes und Koravina befand, brach ein furchtbares Hagelwetter los. Es war ein förmliches Bombardement von sauggroßen Eisküden, die auf die Dächer des Zuges niederschlugen, sämtliche Fenster zerschmetterten und mit furchtbaren Krachen und Prasseln in die Waggon schlugen, aus welchen bald das Jammergeschrei getroffen und verwundeter Passagiere drang. So groß war die Gewalt dieser Eisküden, daß sie in den Feuerraum der Maschine und in das Gefänge derselben drangen, in Folge dessen der Lokomotive der Lebensathem ausging und der Zug mitten in dem graufigen Unwetter stehen mußte. Die Passagiere, auf welche die Geschosse von allen Seiten einbrachen, und unter denen es bereits nach wenigen Minuten viele Verwundete gab, suchten Zuflucht unter den Sitzbänken, aber trotzdem wurde noch Mancher derselben getroffen. Das Zugpersonal that alles, um die Reisenden vor dem Wüthen der Elemente zu schützen; das Verbandzeug, welches jeder Zug vorchriftsmäßig für etwaige Unfälle mitzuführen muß, wurde herbeigeholt, die Verletzten verbunden und die Maschine gleichzeitig wieder in Stand gesetzt, um dem unheimlichen Wetter zu entkommen. Eine junge Dame wurde durch eine fast plumbschwere Schloße, die sie auf dem Kopfe trug, sehr schwer verletzt, während die meisten Verwundungen an den Händen vorkamen, mit welchen sich die Reisenden das Gesicht zu schützen versucht hatten. Der Zug war so arg mitgenommen worden, daß die Waagons zur Weiterfahrt nach Pest untauglich waren und in Temeswar ausgetauscht werden mußten, wodurch eine neuerliche bedeutende Verspätung eintrat. Charakteristisch ist es, daß die meisten Passagiere den Unfall dem Umstande zuschreiben, daß sich im Zuge eine Leiche befand.

* Ein riesiges Hotel. Das größte Hotel Berlins, welches doppelt so groß ist wie der „Kaiserhof“, das am Hauptbahnhof der Stadtbahn in der Friedrichstraße belegene „Central-Hotel“, geht seiner Vollendung entgegen. Der großartige Bau beanprucht eine 5jährige Bauzeit und die Summe von 3,000,000 Mark. Das in drei Etagen emporstrebende Gebäude hat einen lichtgrauen Anstrich erhalten, von dem sich 88 Balkons von vergoldetem, ornamentirtem Eisen effektiv abheben. Die Friedrichstraße zugleichte Hauptfront hat eine Länge von 109, die Seitenfront — Dorotheen- und Georgenstraße — eine solche von 83 Metern; das Ganze bedeckt ein Areal von 8600 Quadratmetern. Einen originellen Schmuck hat das Hotel durch einen das ganze Gebäude in der zweiten Etage umlaufenden Blumenries erhalten. Derselbe trägt 88 Goldmosaikküden, auf denen abwechselnd mit Frucht- und Blumen gewinden die Namen der schönsten Städte und Handelsplätze des Erdballs glänzen. Etwa 700 Fenster geben 500 Zimmern, Korridoren und anderen Räumlichkeiten das Tageslicht, wobei die 40 großartigen Verkaufsalons im Parterre nicht mit einkerechnet sind. In der Einrichtung der für den Fremdenverkehr bestimmten Räumlichkeiten wird der vorwiegendste Schmuck bestritten werden, aber auch der einfache Reisende wird zu mäßigen Preisen Unterkommen finden. Etwa 10 Millionen Fremde kommen jährlich nach Berlin. Alle Kurier- und Schnellzüge halten an dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Stadtbahnhof, den im Ganzen 600 bis 700 Züge passieren. Im Keller befinden sich die großen Wirtschaftsräume, Weinkellereien, sowie die Dampfessel für die Heizung; zwei Fahrstühle für Personen, ein Fahrstuhl für Gepäck, sowie vier Treppen vermitteln den Verkehr; außerdem sorgen fünf Speise-Aufzüge für das leibliche Wohl. Sämtliche Fahrstühle und Aufzüge werden hydraulisch betrieben und verbürgen größte Sicherheit. Die Saalanlage, 60 Meter lang, 11 Meter breit und 9 Meter hoch, ist getrennt und vereinigt zu benutzen und giebt für 800 Personen Raum zum Speisen. Damensalons, Vorläge, Terrassen, Garderoben- und Toilettenräume schließen sich an den Speisesaal an. Von ganz besonderer Schönheit ist der Wintergarten, der 75 Meter lang, 23 Meter breit und 16 1/2 Meter hoch, mit einer Glaskuppel gedeckt, Raum für 3500 bis 4000 Personen gewährt. Im Wintergarten ist eine Bühne für Konzerte und Theateraufführungen.

* In Karlsruhe in Wöhrmen brannte ein Mann sein 43jähriges Töchterchen mit glühenden Zangen, würgte es dann am Halse und schlug ihm die Hirnhäute ein. Als er in das Gefängnis geführt wurde, umarmte ihn seine Frau und sagte: „Nacht Dir nichts daraus, ich werde Dich bald besuchen!“

Berichtigung.

In dem in vor. Nr. d. Bl. befindlichen Inserat des hiesigen Amtsgerichts soll die Unterschrift nicht das Königliche Amtsgericht, sondern „der Königliche Staatsanwalt“ heißen.

Bekanntmachung.

Daß der Jagdgenossenschaft zu Kaufbach bei Wilsdruff gehörige Jagdrevier von 891 Acker soll anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden und zwar vom 1. September 1881 bis 31. August 1887.

Hierauf Reflectirende wollen sich

Mittwoch, den 25. August a. c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Gasthaus einfinden und sich des Weiteren zu gewärtigen.

Die Bedingungen sind beim Jagdvorstand einzusehen.

Kaufbach, am 9. August 1880.

Nedess, Jagdvorstand.

Holz-Auktion auf Grillenburger Forstrevier.

Im

Gasthote zu Grillenburg

sollen nachstehende in den Abthl. 7, 13, 15, 43-50, 51, 57, 61 und 62 aufbereitete Nuthölzer

Montag, den 16. August 1880, von früh 9 Uhr an, als:

12 Stück	buchene Stämme	von 13-31 Ctm.	Mittensstärke,
25 "	birkene	" 10-22 "	"
2485 "	fichtene	" 9-15 "	"
1381 "	"	" 16-22 "	"
177 "	"	" 23-29 "	"
14 "	"	" 30-57 "	"

86 Stück	eichene Klöcher	von 17 Ctm.	Oberstärke,
14 "	buchene	" 23-36 Ctm.	Oberstärke,
29 "	birkene	" 13-29 "	"
2 "	aspere	" 13-15 "	"
397 "	fichtene	" 13-43 "	"
1536 "	Derbstangen	von 10-15 Ctm.	Unterstärke

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die bezeichneten Abtheilungen zu begeben.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Grillenburg,

am 28. Juli 1880.

H. v. Schröter.

Doff.

Auction.

Nächsten Freitag, als den 13. August, von früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an soll im Klotzsche'schen Hause, Marktstraße No. 90, sämmtliches Mobiliar, als: Betten, Wäsche, mehrere Schränke, Tische, Stühle, Küchengeräthe, Glaschrank u. s. w. gegen sofortige Bezahlung meistbietend verauctionirt werden.

Frotzcher.



Erich Schultz

Uhrmacher

Wilsdruff am Markt

empfiehlt

unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung sein Lager gut regulirter Taschenuhren, Regulatoren, Schwarzwälder Wanduhren und Wecker.

Reparaturen gut und billig.

Garantie!

Eine verdeckte Halbchaise,

fast neu, mit Quetschfedern, aus der Wagenfabrik von Moritz Busch in Wilsdruff sowie ein Korbwagen mit Lederfugen und gutem Schoofleder werden verkauft bei **B. Bretschneider** Meißnerstraße.

Meißnerstraße No. 45 steht ein freundliches Garcon-Logis, möblirt, zu vermieten.

Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages:

1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manila-Tischdecke, 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Microscop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierlocher. — 1 eleganter Tabakkasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 M. **Carl Winde in Leipzig.**

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 6. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 160 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Auszuleihen

sind 900 Mark Kirchengelder zum 1. October, desgleichen 450 Mark sofort, auf Wunsch können beide Kapitale vereinigt ausgeliehen werden durch **Kirchenkassirer Legler** in Wilsdruff.

$\frac{1}{4}$ Land Alee, zweiter Buchs, steht zum Verkauf bei **Bretschneider, Meißnerstraße.**

Von heute an ist

Schöpsenfleisch

stets zu haben. **R. Müller, Fleischer.**

Freiwillige Feuerwehr.

Uebung heute Dienstag, den 9. August, 7 Uhr. **Das Commando.**



Schützenhaus.

Morgen Mittwoch, den 11. August,

2. Abonnement-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 35 Pf.

Nach dem Concert **BALL.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet hiermit ergebenst ein.

W. Klässig.

Gasthof Grumbach.

Nächste Mittwoch, den 11. August,

Kaffeekränzchen

mit selbstgebacknem Kuchen. wozu höflichst einladet **Otto Weissbach.**

Dank.

Bei dem so plötzlichen Heimgange und beim Begräbnisse meiner lieben seligen Frau ist mir so viel freundliche, dem Herzen wohlthuende Theilnahme erwiesen worden, daß ich mich gedrungen fühle, meinen innigsten Dank dafür hier auszusprechen.

Insbondere gilt dieser Dank meiner hochverehrten Herrschaft und Herrn Pastor Schönberg für die so tröstenden Worte, sowie allen lieben Freunden, die mit Blumenkranz den Sarg schmückten und der Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Weistropp, den 7. August 1880.

Hermann Sebastian.